

Rundbrief Nr. 3 /2013

im September 2013

|                                                                                                 |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Themen:</b> Eingangswort – Aus der Kirchensynode – Die Bibelfälscher –<br>Ein Tagungshinweis |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------|

## **Eingangswort**

**“Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“**

1. Mose 1, 27

Man kann sich das Verständnis dieses Wortes sehr schwer machen. Aber ich glaube, Gott will uns damit sagen, dass er uns Menschen zu seinem Vis-à-vis, zu seinem Gegenüber, geschaffen hat. Er schuf uns „auf sich hin“ - so, dass er uns anreden kann. Und so, dass wir im Stande sind, ihm zu antworten. Er hat uns „ins Gespräch gezogen“, und das heisst schlicht und einfach: Wir Menschen können beten.

Das Betendürfen ist ein Vorrecht. Es ist ein Vorzug. Das können und dürften streng genommen nur wir, die wir dazu erschaffen sind. Der Affe im Zoo kann an der Stange turnen usw., aber er kann nicht – beten. Gott hat ihn nicht zu seinem Bilde geschaffen. Darum kann er nicht beten.

Wir sind dann am meisten Mensch, wenn wir im Gebet mit Gott stehen, und dann am stärksten, wenn wir in der Gegenwart des Schöpfers sein dürfen - im Gebet.

Umgekehrt kennen wir alle Zeiten der Gebetslosigkeit – den Zustand völliger „Appetitlosigkeit“ geistlichen Dingen gegenüber. Dann können wir am Morgen ausschlafen, können mit beiden Füßen in die Arbeit hineinstampfen und können am Abend nach fünf Minuten zu schnarchen beginnen – tagelang, wochenlang. Unheimlich dieser Zustand. Wenn unser Leben arm ist an Gebet, dann sind wir fern von der Ebenbildlichkeit Gottes.

Walter Lüthi (bearbeitet und gekürzt)

## **Aus der Kirchensynode**

**Die Kirchensynode vom 17. September setzte sich mit dem Bildungskonzept des Kirchenrats auseinander und nahm seinen Jahresbericht ab. Die im März eingereichte Interpellation zu „fresh expressions of Church“ konnte nicht mehr behandelt werden.**

Das Bildungskonzept, vom Kirchenrat im Frühjahr zurückgezogen und überarbeitet, stiess in der Synode auf Vorbehalte. Das Konzept, das in ein Plädoyer für eine Zürcher Stadtakademie mündet, nahmen nur 47 Synodale zustimmend zur Kenntnis. 38 verweigerten ihre Zustimmung, 3 enthielten sich.

Das Bildungskonzept, über 30 Seiten lang, formuliert Grundlagen der landeskirchlichen Erwachsenenbildung im postmodernen Kontext. Die im Missionsbefehl Jesu enthaltene Weisung „Lehrt sie halten alles, was ich euch geboten habe!“ (Matthäus 28,20) wird als Bildungsbefehl verstanden. Von Jüngerschaft und Wachstum im Glauben ist nicht die Rede. Im Blick auf die Milieustudie von 2012 hält der Kirchenrat fest, der kirchliche Bildungsauftrag gelte für alle zehn Lebenswelten: „Alle Menschen haben im Grundsatz ein Recht auf intellektuelle, spirituelle und soziale Bildung und damit auf ein Bildungsangebot der Reformierten.“ Wegen der schwindenden Ressourcen soll auf regionale Zusammenarbeit gesetzt werden: „Was eine lebendige Kirchgemeinde gut macht und gut machen kann, soll sie weiterhin tun.“

### **„Hier soll die Stimme unserer Kirche zu hören sein“**

Der Kirchenrat setzt für die Landeskirche drei Schwerpunkte:

- Mit den Kindern, die kirchlich unterwiesen werden (rpg), sollen auch Eltern Bildung bekommen.
- Das Kloster Kappel bietet Kurse und ermöglicht Besinnung; durch Tagzeitengebete, Klostertage und Festzeiten sowie kulturelle Veranstaltungen soll „Gemeinde auf Zeit“ gelebt werden.
- Neu will der Kirchenrat – wie bereits vor Jahren angekündigt – eine Stadtakademie betreiben. Auf zweieinhalb Seiten legt der Bericht dar, was sie soll: „Sie zielt auf die Betrachtung von Themen, in denen sich Religion und Kultur begegnen, und beteiligt Menschen aus Lebenswelten, die prägend sind in der Stadt, von der Kirche bisher aber nur in geringem Mass erreicht werden.“ Man will namentlich postmateriell eingestellte Menschen und ‚Experimentalisten‘ ansprechen.

### **Bildung, die Glauben weckt?**

In der Synodeversammlung wurde das Konzept nach dem Zustimmungsantrag der vorberatenden Kommission nicht frontal kritisiert, aber mehrere Synodale liessen erkennen, dass es ihnen mit seiner bezugsreichen Argumentation zu wenig griffig, bezüglich Kirchgemeinden nicht genug klar, zu vage oder „nichtsagend“ ist.

Die Abstimmung, in der 38 von 88 Synodalen dem Konzept die Zustimmung verweigerten, kann als Ausdruck verbreiteter Vorbehalte gegenüber der geplanten Stadtakademie gedeutet werden. Nach dem kostspieligen Niedergang von Boldern, dessen Erwachsenenbildung den Kirchgemeinden fern gerückt war, in einer Zeit des Sparzwangs und des Fragens nach dem Überleben von Kirchgemeinden lassen sich die Zweifel am Sinn des Bildungsprojekts im urbanen Raum nicht mit schönen Worten ausräumen.

### **Vielfalt der Milieus**

Weiter besprach die Kirchensynode den vom Kirchenrat verfassten Jahresbericht. Dabei ging es auch um die Bedeutung der Lebenswelten (Milieus) für die Tätigkeit der Kirche. Mehrfach wurde auf die Milieustudie Bezug genommen, die Landeskirche und Stadtverband 2011 erstellen liessen. Laut Kirchenratspräsident Michel Müller darf das Manko, das die Studie offengelegt hat, nicht verdrängt werden: „Wie erklären wir sonst, dass wir nur 1-2 Prozent Beteiligung am Gottesdienst haben?“

Vor diesem Hintergrund brachte der Synodale Viktor Juzi ein Postulat ein, das vom Kirchenrat eine „Analyse über aktive und attraktive Gemeinden“ fordert. Sie soll „wesentliche Impulse über mögliche Inhalte, Arbeitsweisen, Organisation, usw. der Gemeindegemeinschaft, des Gemeindelebens und des Gemeindeaufbaus geben“. Im November wird über die Überweisung des Postulats entschieden.

### **Weniger Pfarrpersonen**

Der absehbare Pfarrmangel veranlasst die Reformierten, fürs Theologiestudium zu werben. Michel Müller teilte mit, dass sich nach der ersten Durchführung von Woche Campus Kappel bisher eine Person fürs Studium angemeldet hat. Die im Konkordat zur Pfarrerausbildung zusammengeschlossenen Deutschschweizer Kirchen planen Campus Kappel 2014 erneut durchzuführen und überdies einen Studiengang für Akademiker, die ins Pfarramt wechseln wollen, einzurichten.

### **Den Glauben Kindern und Eltern nahebringen**

Thomas Plaz, für die Pädagogik zuständiger Kirchenrat, unterstrich die Bedeutung des kirchlichen Unterrichts: Das Religionspädagogische Gesamtkonzept rpg sei ein wesentlicher Impulsgeber für die Gemeindeentwicklung, da mit den Kindern auch Eltern an die christlichen Inhalte herangeführt werden könnten. Mehr Eltern wünschten heute „über Glaubensfragen in einer offenen Atmosphäre ins Gespräch zu kommen“, sagte Plaz. Diese Chance ergreife die Kirche im rpg.

scp

### **Die Bibelfälscher – Wer ist hier der Fälscher?**

Diese von Marianne Weymann in der Reformierten Presse Nr. 35 vom 30. August 2013 gestellte Frage lässt aufhorchen. Und sie warnt sogleich vor der Lektüre, des darin besprochenen Buches von Klaus Berger: Die Bibelfälscher. Zur „neuesten Polemik“ von ihm fällt ihr nicht mehr ein. Sie schreibt: „Bedenkenswertes Anliegen – unzumutbares Vorgehen“.

Nun, die Lektüre bringt dennoch Gewinn, wenn man sich daran hält, dass dieses neue Buch von Klaus Berger eine „Polemik“ ist. Und das ist sie – eine, die es in sich hat, denn Klaus Berger rechnet zornig mit einer Bibelexegese ab, die alles oder fast alles in der Bibel demontiert, hinterfragt oder ins Reich der Legende verweist.

Das Buch ist nicht nur eine Polemik, sondern ein Weckruf zurück zur Bibel. Der Untertitel „Wie wir um die Wahrheit betrogen werden“ ist für Klaus Berger die Leitlinie. Zu Beginn beschreibt er „Beispiele für Verdrehungen durch die liberale Exegese“, und zwar die angeblich „irrtümliche Naherwartung Jesu“ und „Johannes war kein Zeuge“. Damit wird ein Boden gelegt für das Hauptkapitel „Die Zerstörung des Neuen Testaments“. In jedem Beispiel stellt er die gängige – in der Regel „liberale“ – Auslegung voran, um sie danach „sed contra“ zu widerlegen. Die darin enthaltenen Abschnitte mit den Titeln „Die Vorentscheidungen der Gegner“, „Manipulation von Passionstexten“, „Gnadenlose Säkularisierung“, die „Domestizierung des Apostels Paulus“, die „Kindheitsberichte als Spielwiese radikaler Bibelkritik“ und „Korrekturen der Geschichte nach Bedarf“ zeigen auf, was Klaus Berger will: Vertrauen wecken zu den in der Bibel überlieferten Geschichten, die Gott mit Menschen gemacht hat. Zum Schluss plädiert Berger für eine „Exegese der Zukunft“: Vom Regal auf den Tisch, dorthin gehört für ihn die Bibel. Dass Klaus Berger aus römisch-katholischer Sicht teilweise zu Ergebnissen gelangt, die evangelische Christen nicht immer nachvollziehen können oder wollen, ist angesichts des von ihm vertretenen Furors gegen eine Exegese, die den Glauben verfälscht, eine „lässliche Sünde“ – sie möge ihm vergeben werden.

In einem Interview (idea spektrum Nr. 22 vom 29. Mai 2013) auf die Frage, ob es in der

Theologie noch zu einer Trendwende kommen können, meint Klaus Berger: „Noch ist die Kirche weich gebettet durch Hunderte von Staatskirchenverträge. Wenn sich eines Tages die Mehrheitsverhältnisse im Bundestag ändern, werden diese Verträge aufgelöst. Das könnte auch das Ende der Theologischen Fakultäten an den Universitäten bedeuten. Vielleicht wacht die Theologie dann aus ihrer total abgesicherten Welt auf.“

Es ist zu hoffen, dass dieses Buch – tatsächlich eine Polemik – zu einer fruchtbaren und engagierten Diskussion über die theologischen Schützengräben hinaus wieder zur Mitte unseres Glaubens und Bekennens führt.

red

Klaus Berger: Die Bibelfälscher. Wie wir um die Wahrheit betrogen werden. Pattloch Verlag, München 2013, 352 Seiten

## Ein Tagungshinweis

### **Verbindliche Gemeinschaft – neue Gestalten von Kirche?**

**Eine Tagung am Samstag, 2. November, in Zürich sucht aufzuzeigen, wie Gemeindeaufbau durch gemeinschaftliches Leben, verbindliche geistliche Formen, gesellschaftliches Engagement und Gastfreundschaft geschehen kann.**

Die Church of England fördert neue, kreative Begegnungen mit Menschen ausserhalb der Kerngemeinde und unkonventionelle Projekte. Dabei sind Gemeinschaften entstanden, die als „new monasticism“ bezeichnet werden. Als Referenten in Zürich werden Pfr. Ian Mobsby, Mitgründer der Moot Community in London, und Philip D. Roderick, Gründer eines kontemplativen Netzwerks und Pionier von Orten für Gastfreundschaft und Gebet, diese Bewegung vorstellen. Es geht um die Frage, inwiefern Kirche für ihre Weiterentwicklung kontemplativ-spirituelle Formen, Tagzeitengebete und Kommunitäten benötigt.

Neben Mobsby und Roderick berichten Gruppen aus der Schweiz und Deutschland von ihren Erfahrungen: Münsterhüsli Basel, Iona, Projekt Stadtkloster Zürich, Don Camillo in Bern, Laurentiuskommunität und Brot&Rosen, beide in Hamburg, Klosterähnliches Wohnen Wesemlin Luzern, Quartierkloster Philadelphia, Zentrum für christliche Spiritualität, beide Zürich, Diakonische Hausgemeinschaften Riehen.

Die Tagung in der Bullinger-Kirche in Zürich-Hard wird von der Landeskirche und anderen Trägern veranstaltet. Alle Angaben im Flyer:

[http://www.freshexpressions.ch/download/flyer\\_fx13.pdf](http://www.freshexpressions.ch/download/flyer_fx13.pdf)

scp